

---

**Persistenter Identifier:** 122678877  
**Titel:** Abbitte - Forstschulen  
**Ort:** Freiburg im Breisgau  
**Beschriftungen:** Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122678877/1/>

b. G. auch eine ausgedehntere Kenntnis der heiligen Bücher bewirken, eine kleine Schulbibel sein, die zum spätern fleißigen Lesen in der größern Hausbibel anregt u. anleitet? Diese Frage hat in den zuletzt erschienenen biblischen Geschichtsbüchern von Eder u. Stieglitz (früher schon von Mathias) ihre Lösung in bejahendem Sinne gefunden. Die verschiedenen Ziele wirken natürlich außer auf die Behandlung auch auf die V. Auswahl u. Anordnung der biblischen Erzählungen in den Geschichtsbüchern ein. Ein gewisser Kanon dieser steht schon zwar seit längerer Zeit fest; aber in ihrem Umfange u. ihrer Reihenfolge sowie in der Auswahl der über diesen Rahmen hinausgehenden Erzählungen zeigt sich eine große Verschiedenheit, je nachdem das moralische Moment (wie in den ältern biblischen Geschichtsbüchern der Aufklärungszeit), od. die chronologische Ordnung (Schuster), od. der pragmatische Gesichtspunkt (Gatara, Hirschler, Bartel), od. die Unterstützung des Katechismus (Knecht), od. die Erweiterung der Bibelkenntnis (Eder) besonders berücksichtigt wird. Bezüglich der Aufnahme der sonnt. festtäglichen Evangelien herrscht verschiedene Praxis: die meisten Geschichtsbücher haben sie in den Text aufgenommen, einzelne geben sie in Beilagen, Knecht hat sich zur Aufnahme aller nicht entschließen können.

VI. Über die Stellung der b. G. zum Katechismus streiten zwei Ansichten gegeneinander: die eine (nachdrücklich vertreten von Knecht u. Schöberl) vindiziert die Leitung u. Führung im Religionsunterricht dem Katechismus, die andre (von Schubert verfochten) verlangt, daß die Katechismuslehren dem biblisch-geschichtlichen Lehrgange eingegliedert werden sollen. Der Vermittlungsvorschlag Gütlers geht dahin, daß die Hegemonie auf der Unterstufe der b. G., auf der Oberstufe dem Katechismus gebühren solle. Die befriedigende Ausgleichung wird wohl in dem tattischen Grundsatz gefunden werden können, daß beide Teile auf der Unterstufe vereinigt werden, auf der Mittel- u. Oberstufe aber getrennt (freilich in enger Fühlung) marschieren u. zusammen schlagen.

Literatur. Vgl. zu den im Artikel bereits genannten Werken noch: Schöberl, Lehrb. d. kath. Katechetik (1890); Würgel, Gesch. des Religionsunterrichts in d. kathol. Volksschule (1890, in Lehr. Gesch. der Methobit des deutschen Volksschulunterrichts VI\*); ders., Handb. d. Gesch. u. Methobit des Religionsunterrichts. (1909). [F. W. Würgel.]

**Bienenzucht.** Die B. wird häufig u. mit Recht die Poesie der Landwirtschaft genannt, denn sie vereinigt in sich reale wie ideale Zwecke u. Ziele. Der Name ist wohl neuern Datums. Das Mittelalter kennt nur das Zeibehwesen. Von einer B. konnte in früherer Zeit auch wohl kaum die Rede sein, weil das innere Leben des Bienenvolkes vor Erfindung der beweglichen Wabe fast ganz unbekannt war.

Von jeher hat das Leben u. Treiben dieses kleinen Sonnenwügelchens die Menschen aufs höchste interessiert. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn ihr Tun u. Treiben, ihr sprichwörtlich gewordener Fleiß von Dichtern aller Nationen besungen werden. Freilich kamen dadurch die Kenntnisse über das innere Leben des Bienenvolkes aus den Kinderstuben nicht heraus. Das änderte sich erst um die Mitte des 19. Jahrh., als der schlesische Pfarrer Dzierzon (1811/1906) durch eingelegte u. mit Vorbau versehene Stäbchen das Herausnehmen u. unversehrte Wiederzubringen der Bienennabe ermöglichte. Seit dieser Zeit folgte eine Entdeckung der andern, u. die B. nahm einen ungeahnten Aufschwung. Sog. Großbienenzüchter gab es früher nur in der Süneburger Heide u. vereinzelt noch in Mitteldeutschland; jetzt sind sie überall zu finden. Wenn die B. früher bei den primitiven Kenntnissen schon imstande war, ihren Mann zu ernähren, so ist das in unsrer Zeit noch in viel höhern Grade der Fall. In dieser Hinsicht schreibt Dzierzon, daß ihm seine B. 2 $\frac{1}{2}$ mal soviel eingetragen habe als seine Pfarrstelle. Immerhin gehört dazu die erforderliche Intelligenz verbunden mit theoretischer u. praktischer Sachkenntnis sowie annehmbare Trachtverhältnisse. Wichtiger aber noch ist die B. für die Befruchtung der Blüten; man hat berechnet, daß der Nutzen eines Bienenvolkes nach dieser Richtung die Summe von 40 M. bedeute. Obwohl aber der Wert der B. in ideeller wie materieller Hinsicht sehr hoch anzuschlagen ist, hat sie doch erst von da ab raschere Fortschritte gemacht, als man anfing, allerorts Vereine zu gründen u. diese aus Staatsmitteln zu unterstützen.

Wenn nun auch durch Fleiß u. erweiterte Kenntnisse die Zahl der Bienenvölker erfreulicherweise sich mehrte, so war es die Ruhr, die in manchen Jahren Tausende von Stöcken vernichtete, so daß oft Jahre vergingen, bis die Lücken wieder ausgefüllt waren. Aber auch diesem Übel wurde vorgebeugt durch die Ende der 1880er Jahre von Lehrer Freudenstein gemachte Entdeckung, daß die Ruhr durch kandiertes Winterfutter erzeugt werde. Nimmt man dieses dem Bienenvolke heraus u. gibt ihm dafür eine passende Zuckersüßung, dann ist die Gefahr des Kandierens u. des Ausbruchs der Ruhr beseitigt. Leider naht aber schon ein andrer, noch viel gefährlicherer Feind: die Bienenseuche, genannt Faulbrut. Ob dieses große Übel durch Belehrung, gesellschaftliche Maßnahmen (ein Gesetzesentwurf wurde im Frühjahr 1912 im Reichsamt des Innern für die kommende Session des Reichstags fertiggestellt) od. chemische Präparate beseitigt werden kann, steht vorläufig noch dahin. Aber derartige Fährlichkeiten, die sich mehr od. weniger in allen landwirtschaftlichen Gebieten finden, dürfen uns nicht abhalten, der B. fortgesetzt unser Interesse zuzuwenden; denn sie eignet sich als Nebenbeschäftigung — ganz abgesehen von ihrer Einträglichkeit — besonders für geistig